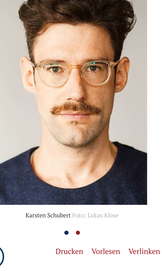
Freiburger Politologe im Interview

Driftet die Gesellschaft nun auseinander oder rückt sie zusammen?

Von Dora Schöls
Do, 19. März 2020 um 20:10 Uhr
Kultur

BZ-Plus | Wie wirken sich die Folgen der Coronakrise auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt aus? Darüber spricht der Freiburger Politikwissenschaftler Karsten Schulz im Interview.



Karsten Schubert Foto: Lukas Klose

Drucken Vorlesen Verlinken Fehler melden

Wie ein Mantra wird es wiederholt: Abstand halten, damit das neuartige Coronavirus sich nicht so schnell verbreitet. Gleichzeitig entstehen vielerorts Nachbarschaftshilfen. Dora Schöls hat den Freiburger Politikwissenschaftler Karsten Schubert gefragt, ob die Gesellschaft nun auseinanderdrifftet oder zusammenrückt.

BZ: Herr Schubert, aufgrund des neuen Coronavirus soll man sich nicht zu nahe kommen. Veranstaltungen werden abgesagt. Driftet unsere Gesellschaft jetzt auseinander oder rückt sie näher zusammen?
Schubert: So pauschal kann man das nicht beantworten. Das sind drastische Maßnahmen, die nicht sehr lange werden anhalten können. Es gibt auch Aufrufe zur Solidarität. In den USA ist man eher erprobt mit zivilgesellschaftlicher Hilfe, insbesondere wenn der Staat versagt. In Deutschland ist die Kultur anders, man verlässt sich mehr auf den Staat. Die Gretchenfragen der Solidarität sind eher: Wie wird denen geholfen, die am meisten leiden? Und wer kommt wie für den wirtschaftlichen Schaden auf?

BZ: Die wirtschaftliche Entwicklung beeinflusst also, wie sich die Gesellschaft hält?
Schubert: Genau. Unterschiedliche Gruppen sind unterschiedlich betroffen. Zum Beispiel sind Menschen im Kulturbetrieb, deren Veranstaltungen abgesagt werden, stark betroffen. Da gibt es einen wahnsinnigen Bedarf an Solidarität. Die wirtschaftlichen Folgen werden früher oder später abgefangen werden – in der Subkultur kann das Virus aber sehr langfristige Spuren hinterlassen. Besonders Bars und Clubs, die ein wichtiger Teil der Kultur sind, leiden ökonomisch. Die Einschränkungen sind für sie oft existenzbedrohend. Deshalb sollten Clubs staatlich gefördert werden. Das ist insbesondere wichtig für die schwule und queere Szene. Wenn diese Institutionen jetzt den wirtschaftlichen Coronatod sterben, dann zerstört 35 Jahre nach Ausbruch der Aids-Krise wieder ein Virus die schwulen Institutionen. Man darf aber nicht vergessen, dass es viele Menschen gibt, die von der Epidemie viel bedrohter sind. Denken Sie an die Lager für Geflüchtete, in denen schon vor dieser Epidemie katastrophale Verhältnisse herrschen – hier ist neue Solidarität wichtig und die europäische Abschottung muss aufhören.

BZ: Eine Gesellschaft definiert sich auch über ihr kulturelles Leben. Kann eine Gesellschaft fortbestehen, wenn dieses Leben wegbricht?
Schubert: Nein. Es ist für mich nicht vorstellbar, dass dieser Zustand längerfristig andauert. Menschen überleben das zwar, aber es ist auf jeden Fall nicht die Gesellschaft, in der wir uns zu leben wünschen.

BZ: Einige Kultureinrichtungen stellen jetzt auf Streaming um. Inwiefern funktioniert eine Gesellschaft auch digital?
Schubert: Das ist gut, wenn das gemacht wird, aber natürlich kein Ersatz für die Kultur des sich Begegnens. Der Shutdown des öffentlichen Lebens wird nur so lange gemacht werden, wie es unbedingt nötig ist, da habe ich Vertrauen in die Bundesregierung. Die Frage ist nun, ob wir die Krise eventuell auch als Chance sehen.

BZ: Was wäre denn eine Chance der Krise?
Schubert: Wir erleben gerade einen radikalen Wandel unseres Lebens. Dinge, die wir nie für möglich gehalten hätten, sind plötzlich möglich. Gleichzeitig kommen enorme Kosten auf uns zu, um die sozialen und wirtschaftlichen Folgen abzufangen. Das sollte man als Anlass nehmen, die wirtschaftliche Verteilung zu hinterfragen. Ein ganz geringer Prozentteil der Bevölkerung hält einen riesengroßen Teil an Vermögens. Die sollten mit einer Vermögenssteuer besteuert werden, und das Geld muss als bedingungsloses Grundeinkommen der Bevölkerung zugänglich gemacht werden.

BZ: Zu den Chancen der Krise zählen manche auch die Entschleunigung.
Schubert: Ja, und es ist eine gute Eigenschaft, in solchen Situationen auch das Positive zu sehen. Ich kann für mich persönlich sagen: Es sind viele Konferenzen abgesagt und dadurch komme ich viel intensiver dazu, Forschung zu betreiben. Aber das sind persönliche Zurechtlegungen der Situation – schön ist das alles nicht.

BZ: Bleiben wir auf der persönlichen Ebene: In Krankenhäusern wird Desinfektionsmittel geklaut, die Tafeln haben nicht mehr genug Spenden. Sind Menschen in einer Krise egoistischer?
Schubert: Das kann man so nicht sagen. Wir sehen beides, das sich Prügeln um die letzte Packung Klopapier – genauso wie die Organisation in der Nachbarschaft, um alten Leuten zu helfen. In der teilweise anonymisierten Großstadt achtet man plötzlich auf seine Nachbarn. Aber ich glaube nicht, dass das Virus unsere Art zu leben, miteinander umzugehen, grundsätzlich ändert. Wir werden die gleiche Art von individualisiertem Leben weiterführen.
BZ: Die große Krise, die vor Corona in aller Munde war, war die Klimakrise. Auf das Coronavirus wird jetzt aber ganz anders reagiert. Woran liegt das?
Schubert: Bei der globalen Klimakrise ist die Politik in ihren Verfahren festgefahren, weil der Ernst der Lage immer noch nicht allgemein akzeptiert wird. Aber jetzt in der Bedrohung durch dieses Virus können Dinge plötzlich anders gemacht werden. Daraus könnte man ableiten: Hey, seht mal, man kann unsere Gesellschaft radikal verändern. Warum das beim Klima nicht gemacht wird und jetzt bei Corona schon, ist klar: Das Problem hat eine andere Unmittelbarkeit. Bei der Klimakrise merkt man ja nicht sofort was davon, anders als wenn Krankenhäuser zusammenbrechen.

BZ: Radikale Maßnahmen gab es in China, Italien, Österreich deutlich schneller als in Deutschland. Sollten wir auch Ausgangssperren verhängen oder geben wir damit unsere freiheitlichen Werte auf?
Schubert: Klar ist das ein Zurückstellen unserer freiheitlichen Werte. Das tut absolut weh. Und es sollte nur dann gemacht werden, wenn es notwendig ist. Mein Eindruck ist, dass die autoritäre Regierung in China, die konservative in Österreich und die rechte Regierung in Israel williger sind, grundrechtseinschränkende Maßnahmen zu ergreifen, wie auch die Überwachung von Handydaten zum Verfolgen von Infektionsketten. Die Große Koalition in Deutschland ist zurückhaltend bei der Einschränkung von Freiheitsrechten, außerdem wird über Ausgangssperren in Deutschland zunächst auf lokaler Ebene entschieden. Man darf auch nicht vergessen, dass Ausgangssperren unterschiedliche Teile der Bevölkerung unterschiedlich betreffen, für alleinerziehende Eltern oder psychisch labile Personen kann das sehr schwer sein; und denken Sie an das Problem der häuslichen Gewalt bei Paaren. Während sich die Politik der epidemischen Lage anpassen muss, sollten die Maßnahmen verhältnismäßig und möglichst zurückhaltend sein. Es ist auch wichtig, dass sich eventuelle Einschränkungen der Grundrechte, die in der Ausnahmesituation verhängt werden, nicht verstetigen – das lässt sich oft beobachten und ist eine Gefahr für den Rechtsstaat.

BZ: Die Grenzen in der EU werden wieder kontrolliert, teilweise sogar geschlossen. Zeigt sich jetzt, dass Globalisierung und die Idee der EU nicht funktionieren?
Schubert: Das würde ich nicht sagen. Die Krise der EU und der Globalisierung war schon vor Corona da. Was man sieht: Die Abhängigkeit der Wirtschaft von den Finanzmärkten trägt zur Dramatik der Krise sehr stark bei. Obwohl die Coronakrise in der Realwirtschaft liegt, weil die Fabriken und Geschäfte schließen. Auch der Nationalismus und das unsolidarische Verhalten zwischen und innerhalb der Staaten sind Dinge, die unabhängig von Corona sind – und jetzt durch Corona teilweise verstärkt werden. Das kann aber auch eine Einladung sein, die neoliberale Gesellschaft grundlegend zu überdenken und neue Mechanismen der Solidarität zu entwickeln, wie das bedingungslose Grundeinkommen.

Karsten Schubert (35) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Wissenschaftliche Politik der Universität Freiburg. Er lebt in Berlin und forscht zu zeitgenössischer kritischer politischer Theorie, Rechtsphilosophie und Queertheorie.

Ressort: Kultur

Zum Artikel aus der gedruckten BZ vom Fr, 20. März 2020:
» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: PDF-Version herunterladen
» Webversion dieses Zeitungsartikels: "Ein radikaler Wandel unseres Lebens"

Drucken Vorlesen Verlinken
Fehler melden

Kommentare

Bitte legen Sie zunächst ein Kommentarprofil an, um Artikel auf BZ-Online kommentieren zu können.

Jetzt Profil anlegen

Weitere Artikel

BZ-Plus

Vergesst die Künstler nicht!

Das Freiburger Kulturbündnis 'Kultur macht reich' setzt sich in einem Appell für die Solo-Selbstständigen und die freien Ensembles in der Stadt ein. *Von BZ-Redaktion*

BZ-Interview BZ-Plus

Kunst-Staatssekretärin Petra Olschowski über Hilfe für freie Künstler

'Wir sind in der Fürsorgepflicht': Das sagte die baden-württembergische Kunst-Staatssekretärin Petra Olschowski im BZ-Interview über schnelle Hilfe für freie Künstler und Künstlerinnen. *Von Bettina Schulte*

BZ-Plus

Solidarische Geste

#ichwillkeinegeldzurück: Aktion für Künstler und Ensembles. *Von Alexander Dick* 2

Coronavirus in Südbaden

Newsblog: Öffentliche Orte in Freiburg dürfen ab Samstag nicht betreten werden

Der Kampf gegen das Coronavirus bringt für die Region tiefe Einschnitte mit sich: Freiburger sollen ab Samstag das Haus zwei Wochen lang nur noch in dringenden Angelegenheiten verlassen. *Von BZ-Redaktion* 17

Coronakrise

Stadt Freiburg: Öffentliche Orte dürfen nicht betreten werden

Um die Ausbreitung des Coronavirus zu verlangsamen, sollen Freiburger ab Samstag das Haus zwei Wochen lang nur noch für dringende Angelegenheiten verlassen. Aufenthalte im Freien sind alleine oder ... *Von Frank Zimmermann & AFP* 47

Spielplätze und Grillplätze

Corona-Krise: Polizei löst mehrere Feiern von Jugendlichen in Südbaden auf

In Südbaden sollen sich an mehreren Orten zum Teil große Gruppen von Jugendlichen getroffen haben, um trotz der Corona-Krise zu grillen und zu feiern. Schwerpunkt war laut Polizei der Landkreis ... *Von Joshua Kocher*

Fake News zum Coronavirus

Derzeit machen viele Falschmeldungen die Runde. Oft werden sie gutmeinend weiterverbreitet - was aber schnell gefährlich werden kann. 53

Fotos: frühlingshafte Temperaturen

Nicht nur die Menschen in Südbaden können sich in den kommenden Tagen auf meist freundliches Wetter einstellen.

Alle Corona-Newsblogs gratis

Keine Bezahlschranke: Die Badische Zeitung will die nachrichtliche Grundversorgung in Zeiten des Coronavirus sicher stellen. 10